Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 283. Sonnabend den 1. Dezember 1888. VI. Jahrg.

Ansiedlung in Kaiser-Wilhelms-Land.

Der Landeshauptmann von Kaiser-Wilhelms-Land (Neu-Guinea), Geh. Ober-Postrath Kraetke, hat aus Finschhafen am 18. September d. J. eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er nach nunmehr beendeter Vorbereitung der erforderlichen Einrichtungen zur Ansiedlung einladet. In dieser Bekanntmachung heißt es: „Im deutschen Schutzgebiete der Neu-Guinea-Kompagnie sind die staatlichen und wirthschaftlichen Einrichtungen so weit vorgeschritten, daß das Land nunmehr für Ansiedler eröffnet wird. Die Organisation der Verwaltung ist erfolgt, zwei kaiserliche Gerichte in Finschhafen und auf Kerawara im Bismarck-Archipel sind eingesetzt, ärztliche Hülfe ist gesichert, für Einrichtung einer Schule zunächst in Finschhafen ist Sorge getragen, mit Einrichtung solcher an den anderen Stationsorten wird allmählig vorgegangen werden. Zur Herstellung guter und regelmäßiger Verkehrsbeziehungen sind die erforderlichen Einrichtungen getroffen. Das deutsche Schutzgebiet ist in den Weltpostverein aufgenommen, kaiserliche Postanstalten sind an allen Stationsorten in Wirksamkeit. Mehrere gute, für den Passagierverkehr eingerichtete Kompagniedampfer stellen zwischen dem Schutzgebiet und Australien sowie innerhalb des ersten eine zweckentsprechende, regelmäßige Verbindung für Personen, Post, Vieh und Fracht her und sichern in Kooktown den unmittelbaren Anschluß an die von und nach Europa verkehrenden Dampfer. Die für Benutzung der Kompagniedampfer aufgestellten Tarife sind einfach und wohlfeil und erleichtern ganz besonders die Herbeischaffung von Lebensmitteln. Auch auf dem Festlande ist die Herstellung von Wegen, Brücken vorgeschritten. Die Bodenverhältnisse sind sowohl durch wissenschaftliche Autoritäten als in der Praxis eingehender Prüfung unterzogen und dabei für sehr fruchtbar und für Gemüsezucht wie für alle tropischen Pflanzen höchst geeignet befunden. Das Klima ist für Tropengegenden günstig. Indem ich vorstehende Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß bringe, lade ich Ansiedelungslustige ein, sich um Grundstücke zu bewerben." Die Bedingungen für den Grunderwerb sind seitens der Direktion der Neu-Guinea-Kompagnie (Berlin, Behrenstraße) dahin festgestellt worden, daß die Grundstücke unterschieden werden sollen 1. in städtische, d. h. innerhalb einer zur Stadtanlage in Aussicht genommenen Fläche belegene, und 2. in ländliche, außerhalb eines solchen Bereichs befindliche. Die Ueberlassung erfolgt entweder: a) zum Eigenthum durch unmittelbaren Ankauf, wie dies in der Regel bei städtischen Grundstücken der Fall sein wird, oder b) in Zeitpacht auf fünf Jahre mit der Ankaufsberechtigung innerhalb dieser Frist gegen einen im Voraus festgesetzten Preis oder c) in Zeitpacht ohne Ankaufsberechtigung. Der Umfang der ausgebotenen einzelnen Grundstücke ist für alle genannten Stationen derart bemessen, daß es auch Ansiedlern mit geringen Mitteln, z. B. kleineren Handwerkern und Gewerbetreibenden, möglich wird, sich ein Eigenthum zu erwerben. Die Preise betragen für alle Orte: für ein Loos von $^1/_{10}$ Hektaren in der inneren Stadt, für ein Loos von $^1/_4$ Hektar in der äußeren Stadt, für ein Loos von 1 Hektar ländliches Gebiet zwischen 20 bis 100 Mark. Bei Einreichung eines Antrages auf Landüberlassung ist zu zahlen: a) im Falle des Ankaufs ein Zehntel des Kaufpreises als Kaution; b) im Falle der Pacht mit Ankaufsberechtigung der ein Zehntel des festgestellten Kaufpreises betragende Pachtzins für das laufende und das folgende Kalenderjahr; c) im Falle der Zeitpacht ohne Kaufberechtigung der Pachtzins für das laufende und folgende Kalenderjahr.

Die Gesellschaft rechnet zunächst auf Einwanderung aus den in Australien lebenden Deutschen und hat in Folge dessen den Kaiserlichen Konsulaten in Australien sowie ihren Agenten in Sydney, Kooktown und Brisbane eingehendere Mittheilungen gemacht.

Politische Tagesschau.

Die konservative Fraktion des Reichstages hat beschlossen, den Antrag der Freisinnigen betreffend den Arbeiterschutz abzulehnen, dagegen für das vom Zentrum wieder eingebrachte Arbeiterschutzgesetz einzutreten, vorausgesetzt, daß nicht seitens der verbündeten Regierungen die Einbringung einer bezüglichen Vorlage in Aussicht gestellt wird. Etwaige von dem Zentrumsentwurfe abweichende Wünsche der Konservativen werden in der Berathung über den Entwurf zur Sprache gebracht werden. Insbesondere wird seitens der Vertreter des Königreich Sachsen mit Rücksicht auf die dortigen industriellen Verhältnisse eine nicht zu weitgehende Beschränkung der Kinderarbeit gewünscht.

Deutschfreisinnige Blätter hatten es schon als sicher hingestellt, daß das Gesetz betreffend die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter in dieser Session des Reichstags nicht zu Stande kommen werde. Abgesehen von den Deutschfreisinnigen und den Sozialdemokraten besteht, wie uns von hervorragenden Mitgliedern der anderen Fraktionen versichert wird, bei allen übrigen Parteien der feste Wille, das Gesetz noch in dieser Session zu Stande zu bringen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat im Hinblick auf die vermeintliche Eventualität von Reichstagswahlen im kommenden Herbst einen Wahlaufruf erlassen. Derselbe beginnt mit der Forderung: Sammelt Geld, Geld und abermals Geld!, prophezeit einen heftigen Wahlkampf und kommt dann wieder auf die Geldfrage zurück. Geld könne nie zu viel vorhanden sein. In allen Wahlkreisen, wo es Sozialdemokraten giebt, sollen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden. „Darum Agitation bis in die entlegenste Hütte!" Die Zeiten seien der Sozialdemokratie günstig wie nie zuvor. Es sei eine gründliche soziale Umgestaltung nöthig, nicht klägliches Flickwerk, wie es unter dem Titel „Sozialreform" bisher geboten worden sei. — Die Mehrheit der deutschen Arbeiter wird sich schwerlich mit solchen Redensarten und mit der Aufforderung, Geld zu sammeln, abspeisen lassen.

Es konnte nahe liegen, hinter dem Antisklaverei-Antrag des Zentrums besondere Beweggründe zu suchen, die eine minder günstige Beurtheilung desselben veranlassen mußten. Man konnte ihn, immer auf Aeußerungen von Zentrumsblätter gestützt, für den Ausdruck einer gewissen Eifersucht der katholisch-kirchlichen Kreise halten, die durch die Thronrede hervorgerufen war und jetzt zu einem Schritt bestimmte, der das Zentrum bei Verfolg der in Rede stehenden Aufgabe in der deutschen Volksvertretung in einer führenden Rolle erscheinen ließ. Diese Auffassung, die uns mehrfach in der Presse begegnet, dürfte gleichwohl das Richtige verfehlen, das heißt dem Charakter der Beweggründe wenigstens der Mehrzahl der Zentrumsmitglieder nicht gerecht werden und sie thatsächlich auf den Kopf stellen. Man muß sich gegenwärtig halten, daß schon die Gürzenich-Versammlung keineswegs nach dem Geschmack aller Zentrumsführer war, so daß auch von dem vorliegenden Antrag angenommen werden kann, daß sein Gedanke nicht in den intransigenten Zentrumskreisen entsprungen ist. Daß sich letztere alsdann in ihn gefunden haben und an die Erreichung welcher Nebenabsichten sie denken mögen, ist eine Sache für sich; jedenfalls erscheint uns zweifelhaft, ob der betreffs der Entwickelung der Angelegenheit innerhalb der Zentrumsfraktion durch den Namen des Antragstellers erweckte Schein auch den Thatsachen entspricht. Wir glauben vielmehr an durchaus löbliche, patriotische und der Hintergedanken ermangelnde Motive der Mehrzahl der Unterzeichner des Antrags, wie sie auch in einem neuerlichen Artikel der „Germania" zum Ausdruck kommen, in welchem es als der Zweck des Vorgehens des Zentrums bezeichnet wird, „dem deutschen Volke und der christlichen Welt gegenüber die Einmüthigkeit des Reichstags in Bezug auf die Sklavenfrage zu betonen" — und dann weiter hervorgehoben wird: „Der Zentrumsantrag hat unserer Ueberzeugung nach schon jetzt sehr gut gewirkt, indem er dieses Zeugniß für die größte Partei des Reichstages, die zudem nicht zum Kartell gehört, abgelegt hat."

Unsere Kolonien kosten im Vergleich zu den überseeischen Besitzungen anderer Nationen eine geradezu verschwindend kleine Summe. Während, um nur ein Beispiel anzuführen, Frankreich allein für Anam und Tonkin in seinem nächstjährigen Etat beinahe 30 Mill. Franks auswirft, kommen die deutschen Kolonien insgesammt dem deutschen Reiche nach dem Etat für das Jahr 1889/90 nur auf den geringfügigen Betrag von 217 050 Mark zu stehen. Ein Theil der deutschen Kolonien, nämlich die Besitzungen auf Kaiser-Wilhelmsland und im Bismarck-Archipel, auf den Marschallinseln, sowie in Ost-Afrika werden ohne einen Zuschuß des Reiches von den dort interessirten Privatgesellschaften verwaltet, welche die erforderlichen Ausgaben bestreiten, bezw. wie die Jaluit-Gesellschaft, dem Reiche vertragsmäßig erstatten. So kommt es, daß der Etat nur für die westafrikanischen Kolonien Ausgabeposten aufweist, welche sich aus dem geringen Betrage von 115 050 Mark für Besoldungen der Beamten und einem Zuschuß von 102 000 Mark zur Bestreitung der lokalen Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete zusammensetzen, während die Verwaltung in Kamerun und Togo lediglich mit den eigenen Einnahmen der Kolonien bestritten wird.

Die Blätter berichten von einem Liga-Kalender, der auf der General-Versammlung der französischen Patrioten-Liga am Sonntag verkauft wurde. Er besteht aus Gedichten Déroulèdes und aus „zehn Geboten der Liguisten" von Louis Albin. Diese lauten: 1. Du sollst den Preußen hassen und entschieden bekämpfen. 2. Du sollst Bismarck verabscheuen und Wilhelm desgleichen. 3. Du sollst Elsaß zurückverlangen und Lothringen ebenfalls. 4. Du sollst der Liga überall von ganzer Seele dienen. 5. Du sollst immerdar regelmäßig deinen Beitrag entrichten. 6. Du sollst auf das Vereinsblatt Le Drapeau

---

Lenz im Herbst.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Er mußte gut machen, was er an diesem Kinde versäumt hatte, er wollte Karola so erziehen lassen, daß sie ihm eine Tochter, eine wirkliche Gefährtin seiner Einsamkeit werden sollte. Unter Frau Zenders Leitung freilich konnte das nicht geschehen. Er sprach in der Stadt mit der Vorsteherin einer Schule, setzte ihr die Verhältnisse auseinander, fand Verständniß und Eingehen auf seine Pläne und machte gleich alles fest ab. Karola sollte nach der Stadt und sollte dort wie seine Tochter erzogen werden. In drei Jahren konnte sie dann nach der Oberförsterei zurückkehren und Lebrechts Leben würde wieder einen Inhalt und einen Zweck haben, indem er diesem jungen Wesen, das so einsam und haltlos in der Welt dastand, Heimath, Schutz und Stütze gewährte und dafür sorgte, daß es sich zu dem entwickeln konnte, wozu es ihm von der Natur bestimmt schien.

IV.

Die Jahre vergingen. Lebrecht Heidolf war fleißig im Forst und gütig und versorgend für die Leute des Walddorfes, das an die Oberförsterei grenzte. Er fühlte, daß er seine Pflicht that und seinen Platz ausfüllte, aber er fühlte auch, daß sein Herz vereinsamt war und diese Einsamkeit lag wie ein Schatten über seinem Leben. Wenn er an stillen Abenden durch den Wald ging, träumte er vor sich hin und diese Träumereien begannen stets: „als meine Frau noch lebte."

An einem Frühlingsabend aber, als das junge Grün duftete und die Nachtigallen in den Büschen am Wiesenrand lockten, da dachte er plötzlich:

„Wenn mein Pflegetöchterchen zurückkehren wird, dann werde ich mit ihr diesen Weg machen, und sie wird sich an der stillen Schönheit des Waldes mit mir freuen."

Und je weiter die Zeit vorschritt, je öfter begann er seine einsamen Gedankengänge mit: „wenn mein Pflegetöchterchen heimkehren wird," so daß die Träumereien: „als meine Frau noch lebte" — darüber ganz in den Hintergrund gedrängt wurden.

Im Herbst sprach er auch mit Frau Zender über die Aenderungen, die er in Haus und Garten vornehmen wollte: „wenn die Karola heimkäme."

Frau Zender, die sehr schwerhörig geworden war, verstand ihn zuerst nicht. Als sie aber begriff, daß das Eckzimmer zum Frühjahr neu tapezirt und mit frischen Gardinen und neuen Bezügen geschmückt werden sollte: „alles recht frisch und licht, wie es für so ein junges Mädchen paßt," da schüttelte sie wieder gewaltig den Kopf und sah „ihren Oberförster" ganz eigen von der Seite an. Der lächelte aber in Gedanken vor sich hin, als sähe er schon das neue Zimmer und seine junge Bewohnerin vor sich, und merkte so wenig von Frau Zenders Kopfschütteln als wie er hörte, daß sie murmelte:

„Pflegetochter — Unsinn! Wenn man ein so schöner, stattlicher Mensch ist, wie mein Oberförster, nimmt man sich wohl eine junge Frau in's Haus, wenn man's schon über's Herz bringen kann, die Verstorbene zu vergessen, aber eine Pflegetochter — Unsinn, sag' ich und nochmals Unsinn."

Sie hatte aber nicht mehr viel Zeit, den Kopf zu schütteln. Im Winter legte sie sich ein und als die Märzstürme über den Wald hin brausten, trug man sie auf den kleinen Kirchhof des Dörfchens hinaus und Lebrecht Heidolf stand an ihrem Grabe und murmelte: „wieder ein treues Herz weniger auf der Welt für mich! ja, ja, der Herbst ist da."

Einige Wochen später kam Karola zurück in das Forsthaus. Lebrecht hatte sie nicht wiedergesehen in diesen drei Jahren; aber alle vier Wochen war ein Brief von ihr gekommen. Er hatte sich darüber gefreut, wie ihre Handschrift und ihre Ausdrucksweise Fortschritte gemacht hatten von Mal zu Mal und er wußte, daß sie ein verständiges Mädchen geworden war, mit dem er auch vernünftig würde sprechen können. Auch daß sie Flügelspielen und singen könne wußte er, und hatte das Piano, das seit dem Tode seiner Frau stumm geblieben war, für Karola stimmen und aufpoliren lassen, das es nun glänzend und wie nagelneu in dem Eckzimmer zwischen den frischen, bunten Vorhängen und Möbeln stand. In den Briefen hatte sie ihn „Hochverehrter Herr Oberförster" angeredet und sich als „Ihre gehorsame und dankbare Karola" unterschrieben.

Als Lebrecht Heidolf zur Bahn fuhr, um sie abzuholen, überlegte er, ob er ihr gleich auf dem Heimwege sagen wollte, daß sie ihn „Papa" zu nennen habe, und ob er „Du" oder „Sie" für sie sein wollte. Darüber konnte er aber nicht recht mit sich einig werden. Für ihn war sie natürlich „Du" und „mein liebes Kind", denn so hatte er sie in allen Briefen angeredet; auf der Fahrt aber überkam ihn zum ersten Mal die deutliche Vorstellung davon, daß er mit dieser Anrede einem großen, erwachsenen Mädchen gegenüber treten würde, und dieser Gedanke hatte etwas Unheimliches für ihn.

„Ich denke, sie ist klein und schmächtig geblieben und wird noch recht kindlich aussehen," tröstete er sich. „Sie ist ja doch auch erst im Herbst 16 Jahre alt geworden, und mit 16 Jahren ist ein Mädchen doch noch ein halbes Kind." Er trat auf den Perron hinaus und dachte daran, wie er Karola vor Jahren hier getroffen hatte. „Wohin reisest Du?" „Ich weiß es nicht." „Zu wem gehörst Du?" „Zu keinem," wiederholte er sich die Worte, die damals zwischen ihnen gewechselt worden waren, und das tiefe, innige Mitleid, das er damals empfunden hatte, war wieder ganz in seinem Herzen aufgelebt, als der Zug heranbrauste, der sie bringen sollte. Er hätte sich nicht gewundert, wenn das zarte Kindergesicht mit den großen, traurigen Augen, das damals unter dem rothen Tuch zu ihm auffsah, nun aus einem der Koupees geblickt hätte. Statt dessen beugte sich eine junge Dame in grauem, von grünem Schleier umwundenen Hütchen aus einem der Wagenfenster, erröthete, als sie den Oberförster auf dem Perron stehen sah und sprang dann leichtfüßig aus dem kaum geöffneten Koupee. Sie trug einen knapp anliegenden Tuchanzug von heller grau-grüner Farbe mit braunen

abonniren und es eifrig lesen. 7. Du sollst Déroulède brüderlich in deinem Herzen tragen. 8. Du sollst den Führern gehorchen, wie ein Soldat seinem Befehlshaber. 9. Du sollst das theuere Vaterland zärtlich wie eine Mutter lieben. 10. Endlich sollst du dich auf den Tag des großen Umsturzes vorbereiten."

Gegenüber der von Rom aus in's Werk gesetzten Agitation gegen den Sklavenhandel in Ostafrika lenkt die „Riforma" die Aufmerksamkeit darauf, daß in der katholischen Diözese Tunis der Sklavenhandel in schamlosester Weise fortbetrieben werde. Der Bey von Tunis thue nichts, diesen empörenden Handel zu unterdrücken, obgleich er sich dazu durch Verträge mit England und Frankreich verpflichtet habe.

Deutscher Reichstag.

5. Plenarsitzung vom 29. November.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt; am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung nach $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Der Bundesrathsbeschluß betr. die Aufnahme der Anstalten zur Bearbeitung ungegerbter Felle, sowie der Verbleiungs-, Verzinnungs- und Verzinkungs-Anstalten unter die konzessionspflichtigen Anstalten wird in erster und zweiter Lesung, die Novelle zum Gesetz betr. die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihr Recht zur Führung der Bundesflagge in erster Berathung angenommen. Die Vorlage will auch juristischen Personen die den anderen Schiffsbesitzern zustehenden Rechte gewähren.

Es folgt erste Berathung des Antrags Rickert: Der Reichskanzler wolle darauf hinwirken, daß die Behörden mit Instruktionen versehen werden, damit die gesetzlichen Vorschriften über Vertheilung von Wahlzetteln und über die Auflösung von Versammlungen auf Grund des Sozialistengesetzes in Zukunft genau beobachtet werden.

Der Antragsteller begründet seinen Antrag mit dem Hinweise, daß in Sachsen ein Vertheiler von Wahlzetteln 22 Stunden in Haft behalten wurde, und daß der frühere Minister von Puttkamer hier erklärte, er werde nicht dulden, daß Abg. Bebel in Berlin spreche. Leider seien die Beamten für solche Mißgriffe nicht faßbar. Solche Verletzung der Gesetze müsse Verbitterung unter den Arbeitern erzeugen. Redner beantragt, die Wahlprüfungskommission mit der Vorprüfung seines Antrages zu beauftragen.

Abg. Singer (Soz.): Das thatsächliche Material zur Begründung dieses Antrages wird durch die bei den Wahlprüfungen bekannt gewordenen Vorgänge keineswegs erschöpft. Es seien Versammlungen von den Behörden verboten worden, weil die Alters- und Invalidenversicherung auf die Tagesordnung gesetzt war. Redner schildert Einzelfälle von Versammlungs-Auflösungen. Eine solche erfolgte, weil ein Redner von der „sogenannten" Gesetzgebung sprach, eine andere, als ein Redner die Worte sprach: Das Alte stürzt (Heiterkeit), eine dritte, als ein Redner begann: Meine Herren! (Heiterkeit.) Wo gar kein Grund zur Auflösung voraussichtlich zu finden, da werden die Wirthe polizeilich beeinflußt, damit sie ihr Lokal verweigern, oder man setzt sie auf Polizeistunde. Am weitesten ist man natürlich in diesen Dingen in Sachsen gekommen, wo der Gensdarm auch bei privaten Zusammenkünften einfach anordnete, welche Räume des Lokals benutzt werden dürfen. In Luckenwalde haben die Gastwirthe auf Anregung der Verwaltungsbehörden ein Kartell geschlossen, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 500 Mk. den Arbeitern ein Lokal zu ihren Versammlungen nicht herzugeben. Herr Herrfurth sei in allen Dingen der würdige Nachfolger des Herrn v. Puttkamer. Von der Resolution, selbst wenn sie angenommen wird, dürfen Sie nicht hoffen, bei der Regierung Eindruck zu machen.

Abg. Kröber (Volksp.) schildert die parteiliche Beeinflussung der Wähler durch die Gemeindebehörden in seinem Wahlkreise, wo die Behörden für sogenannte gute Wahlen arbeiten.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.) erklärt das Einverständniß seiner Partei mit der Verweisung des Antrages an die Wahlprüfungskommission; diese werde das zur Begründung erforderliche Material prüfen müssen. Besonders müsse festgestellt werden, welche Beamten sich solcher Verstöße schuldig gemcht haben.

Abg. Klemm-Sachsen (kons.) hat den Abg. Singer dahin verstanden, als ob die Kartellparteien in Sachsen die Wirthe beeinflußten, den Sozialdemokraten ihre Lokale nicht herzugeben. Diese Behauptung sei unrichtig.

Nachdem Abg. Rickert um Beschleunigung der Kommissionsberathung gebeten, wird der Antrag mit großer Mehrheit an die Wahlprüfungskommission verwiesen.

Morgen 1 Uhr: Zweite Berathung des Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November 1888.

— Se. Majestät der Kaiser, der sich von seiner letzter Erkältung jetzt vollständig wieder erholt hat, ertheilte heute dem Direktor der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Vulcan" John Meyer und dem Kommerzienrath Schlutow eine Audienz. Die Genannten waren kurz zuvor von Ihrer Majestätin der Kaiserin empfangen worden. Heute Abend fand zu Ehren der anwesenden fremden Fürstlichkeiten eine größere Abendtafel statt.

— Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin begrüßten gestern die auf der Durchreise nach Petersburg hier eingetroffenen Großfürst und Großfürstin Wladimir von Rußland, ebenso die Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin nebst Tochter Herzogin Elisabeth.

— Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland statteten heute dem Mausoleum zu Charlottenburg, wo die irdische Hülle Kaiser Wilhelm I. beigesetzt ist, einen Besuch ab.

— Unter Leitung des Geheimen Medizinal-Rath Professor Dr. Koch finden auch in diesem Winter im Hygienischen Institute der Berliner Universität zwei bakteriologische Kurse statt. Aus jedem Regierungsbezirk werden nur 1—2 Theilnehmer zugelassen.

— Felix Dahn, Vertreter des deutschen bürgerlichen Rechts an der Breslauer Universität, veröffentlicht demnächst eine ausführliche Beurtheilung das Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich. Er führt aus, daß der Entwurf dem deutschen Volksbewußtsein und dem deutschen Einheitsbedürfniß viel zu wenig biete, und in dem Vorwort antwortet er auf die Frage: „Soll dieser Entwurf Gesetz werden oder soll das deutsche Volk noch ein Menschenalter auf sein bürgerliches Gesetzbuch warten?" — es soll warten.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. A. die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf betr. die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. stand.

— Dem Bundesrathe ist der Gesetzentwurf betr. die Ausführung des internationalen Vertrags vom 16. November 1887 zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See zugegangen.

— Dem Bundesrathe ist, wie alljährlich, eine Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reichs festgestellten Grundbesitzes zugegangen. Die Nachweisung erstreckt sich in der ersten Abtheilung auf Grundstücke, welche nach dem Gesetze vom 25. Mai 1873 aus dem Eigenthum der einzelnen Bundesstaaten in das Eigenthum des Reichs übergegangen sind und in der zweiten auf Grundstücke, welche das Reich durch speziellen Rechtstitel erworben hat. Nach § 12 des Gesetzes vom 20. Mai 1873 ist übrigens eine solche Nachweisung alljährlich auch dem Reichstage vorzulegen und dürfte dieselbe nunmehr auch in nächster Zeit dem letzteren zugehen.

— Die deutschkonservative Fraktion des Reichstags hat sich gestern konstituirt und ihren alten Vorstand — die Herren von Helldorff, Ackermann, Graf Kleist und Wichmann — wiedergewählt.

Görlitz, 29. November. Der Kommunal-Landtag der Ober-Lausitz bewilligte heute einstimmig ohne Debatte 60 000 Mark für ein Reiter-Standbild Kaiser Wilhelm's in Görlitz.

Kiel, 29. November. Gegen die „Kieler Ztg." ist die Anklage wegen Abdrucks des kronprinzlichen Tagebuchs von 1866 erhoben. Der Strafantrag ist vom Kaiser gestellt.

Ausland.

Wien, 29. November. Das antideutsche Hetzblatt „Schwarzgelb" ist wegen eines Artikels „Wir und Preußen" hier konfiszirt worden.

Bern, 28. November. Die Beerdigung des Bundes-Präsidenten Hertenstein findet am nächsten Freitag, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr in Bern statt, und zwar mit militärischen Ehren. Ein Infanterie-Regiment ist aufgeboten.

Rom, 28. November. Kammer der Deputirten. Der Finanzminister legte das abgeschlossene Budget pro 1887/88, den Voranschlag pro 1888/89 sowie das Präliminare pro 1889/90 vor. (Anträge auf Bewilligung außerordentlicher Kredite für das Kriegsministerium und die Marine, sowie sonstige Finanzmaßregeln, von denen in den Zeitungen die Rede gewesen ist, wurden von dem Minister nicht vorgelegt.) Das Ergebniß dieser Budgets ist, daß sich das Defizit des laufenden Finanzjahres von 37 auf 48 Millionen steigert. Nichtsdestoweniger bleibt der Dienst der Staatskasse gesichert durch Bestände aus den dem Finanzjahre 1887/88 vorangegangenen Rechnungsjahren und durch bestimmt zu erwartende Eingänge. Der Voranschlag des Budget pro 1889/90 nimmt eine Vermehrung der Einnahmen um 35 Millionen und eine Verminderung der außerordentlichen Ausgaben um 60 Millionen an. Die Lasten an Zinsen und Annuitäten, welche sich aus der Regelung des Eisenbahnbetriebes und den bereits bewilligten Neubauten ergeben, sind in dem ordentlichen Budget berücksichtigt, ebenso wie die Erhöhung von 19 Millionen in dem Heeres- und Marine-Budget.

Paris, 28. November. Nachrichten aus Havre bestätigen, daß in der vergangenen Nacht Diebe in die Bureaux des deutschen Konsulats daselbst eindrangen und versuchten, Schubläden aufzusprengen, um Geld zu entwenden. Da dies jedoch mißlang, warfen sie die Akten durcheinander, scheinen aber nach den bisherigen Ermittelungen nichts entwendet zu haben.

Paris, 29. November. Der Justizminister hat gestern dem Präsidenten der Deputirtenkammer die Anträge auf Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Gilly's zugehen lassen. Die Anträge sind von den Deputirten Raynal, Compayre, Gerville-Reache und Salis eingebracht. Der Präsident wird die Anträge heute in der Kammer mittheilen, dieselben dürften nach dem Herkommen den Bureaux überwiesen werden.

Madrid, 29. November. In einer gestern stattgehabten Versammlung der Majorität der Deputirten, welcher mit Ausnahme des Kriegsministers alle Minister beiwohnten, kündigte der Ministerpräsident Sagasta an, daß die Regierung einen Entwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts einbringen werde. Sagasta forderte die Liberalen auf, einig zu bleiben, drückte sein Bedauern über die feindlichen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo aus und ersuchte die Konservativen im Interesse des Friedens des Landes um Mäßigung.

Brüssel, 28. November. Die Zahl der Strikenden stieg heute auf zwei Tausend.

Brüssel, 29. November. Aus Charleroi wird berichtet, der Strike erstreckte sich heute auch auf das Kohlenwerk Bascoup. Er ist noch immer auf das Zentralbassin beschränkt. Trotz der Aufreizungen der Agitatoren verhalten verhalten sich die Strikenden bis jetzt ruhig.

Petersburg, 29. November. Die Ingenieure Taub und Grubinski aus Warschau sind zur Begutachtung eines Repetirgewehres hierher berufen.

Bukarest, 29. November. Die Königin von Serbien ist gestern nach Jassy abgereist, von wo sie sich nach kurzem Aufenthalte nach Yarka begiebt. — In Sinaia wurde gestern der Königliche Marstall durch eine Feuersbrunst zerstört.

Belgrad, 29. November. In Folge der immerwährend auftauchenden Beschwerden über Einschränkung der Wahlfreiheit sind durch einen königlichen Ukas die sämmtlichen bisherigen Urwahlen für nichtig erklärt und wurde die Vornahme der neuen Wahlen der Wahlmänner angeordnet. In jeden Wahlbezirk werden drei, je einer den drei Landesparteien entnommene, Wahlmänner behufs Kontrolirung der Wahlfreiheit entsendet. Demgemäß sind die allgemeinen Wahlen sowie die Eröffnung der großen Skupschtina verlegt. Die allgemeinen Wahlen finden den 4. Dezember alten Styls statt, die Skupschtina ist zum 11. Dezember a. St. einberufen.

Belgrad, 29. November. In Grabavacki fanden große Wahlexcesse statt, wobei das Militär einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden getödtet.

Athen, 28. November. Trikupis legte der Kammer einen Konversionsentwurf mehrerer Anleihen vor, deren Totalsumme 75 Millionen beträgt.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm. (Personalien.) Der Pfarrer Golnik aus Schwarzau ist als Ehrendomherr von Kulm bischöflich installirt worden.

Marienwerder, 29. November. (Selbstmord.) Der 19jährige Sohn des Besitzers Herrn K. in Neudorf hat sich mittelst eines Jagdgewehrs erschossen. Die Gründe sollen in einer unerwiderten Neigung zu einer Dame zu suchen sein. (N. W. M.)

Danzig, 28. November. (Herr Bischof Dr. Redner) traf heute Vormittag von Pelplin hier ein, um dem neuen Oberpräsidenten Herrn von Leipziger seinen Gegenbesuch zu machen.

Danzig, 28. November. (Verschiedenes.) Recht lohnende Erträge liefert zur Zeit die Neunaugenfischerei auf der Weichsel. Die dunkeln stürmischen Nächte begünstigen den Fang. — In der vorvergangenen Nacht bemerkte der in den Wällen des Bischofsberges stationirte Posten, welcher mit scharfen Patronen ausgerüstet ist, daß eine dunkle Gestalt auf ihn zukam. Er rief dieselbe vorschriftsmäßig an; da er jedoch keine Antwort erhielt und die Gestalt ihm immer näher kam, gab er endlich Feuer, worauf die Gestalt zusammenbrach. Beim Nähertreten entdeckte er, daß er ein Pferd erschossen hatte, welches sich offenbar losgerissen hatte und zwischen die Festungswälle gerathen war. Der Eigenthümer hat sich bisher noch nicht gemeldet. — Ein trauriges Geschick beraubte einen jungen Mann am Sonnabend während des großen Unwetters des Augenlichts. Derselbe, der Kommis M. aus dem Cigarrengeschäft von P. in der Langgasse, bog aus der Portechaisengasse in die Langgasse und lief gegen einen aufgespannten Schirm, dessen Spitze sich unter der Brille weg in's Auge hineinbohrte, so daß dieses auslief. M. war auf dem verlorenen Auge hochgradig kurzsichtig und konnte auf dem zweiten garnicht sehen. — In Schöneberg an der Weichsel ist dieser Tage eine schwere Unthat begangen worden. In dem Dorfe wohnt die unverehelichte Mathilde Gradetzki, welche eine Häkerei betrieb. Vorgestern fanden mehrere Einwohner das Geschäft geschlossen und man sah von draußen, daß sich in der Stube eine große Blutlache befand. Nun drang man in die Wohnung ein und hörte aus dem Keller den Ruf: „Ich lebe noch!" Dort fand man die G. im Blute liegend und unter ihr die

---

Hornknöpfen, lief dem Oberförster entgegen, knixte und lächelte ihn halb verlegen und halb zutraulich an. Lebrecht Heidolf wurde unter seinem blonden Vollbart ebenso roth wie sie. Er reichte ihr die Hand und sagte in einem Ton, in den er sich bemühte, alle väterliche Würde, von der er durchdrungen war, hineinzulegen: „Sei willkommen, mein Kind."

„Wie groß und wie hübsch!" dachte er dabei ebenso erschrocken als erfreut über diese Wahrnehmung.

Als er dann im Wagen neben ihr saß, streifte er mit einem fast scheuen Blick ihren kleidsamen Reiseanzug und sagte: „Das ist ja ganz ähnlich wie meine Röcke." Sie lächelte.

„Freilich, daran habe ich auch gedacht, als ich den Anzug bestellte," erwiderte sie. „Hast Du Dich denn noch so genau meiner Röcke erinnert?" fragte er nun auch lächelnd, und es freute ihn, daß sie antwortete:

„Freilich, Herr Oberförster, ich habe überhaupt nichts vergessen. Jeden Platz im Hause und Garten weiß ich noch, und im Walde auch — obgleich ich da eigentlich nicht hin sollte, das hatte Frau Zender verboten. Die gute Frau Zender! Damals mochte ich sie nicht, aber jetzt thut es mir doch sehr leid, daß ich sie nicht mehr finde. Haben Sie eine andere Wirthschafterin genommen, Herr Oberförster?"

„Ich habe jetzt nur eine einfachere Person im Hause" —

„O, das ist schön, denn ich möchte selbst recht thätig sein — ich darf doch, nicht wahr?"

„Freilich, freilich!"

„Ich habe auch kochen gelernt, alle Ihre Lieblingsgerichte kann ich machen, die hatte ich mir besonders gemerkt. O wie ich mich darauf freue, die liebe Oberförsterei wiederzusehen!"

Sie plauderte fort und er hörte ihr mit einem stillen, frohen Lächeln zu. „Ich will es ihr doch erst im Hause sagen, daß sie mich „Vater" nennen soll," dachte er dabei, „es macht sich leichter, wenn wir erst bekannter mit einander geworden sind."

Beim Anblick des neu für sie eingerichteten Zimmers brach Karola in lauten Jubel aus.

„O, wie soll ich Ihnen danken, wie soll ich Ihnen danken," wiederholte sie immer auf's Neue und drückte ihm die Hände, es fehlte nicht viel, so wäre sie ihm um den Hals gefallen. Einen Augenblick dachte er daran, daß er sie auf die Stirn küssen und ihr sagen wollte, sie müsse ihn Vater nennen. Aber da sah sie ihm gerade voll in das Gesicht mit ihren sonderbaren feuchtschimmernden Augen, die zugleich zu lachen und zu weinen schienen, und ihm wurde so eigen zu Muthe unter diesem Blick, daß er das, was er sagen wollte, nicht herausbrachte. Es schien ihm auch plötzlich, als sei es unpassend, sie auf die Stirn zu küssen, und wieder stieg ihm das Blut in das Gesicht, wie auf dem Bahnhofe beim Willkommen. Karola lief indeß von einem Gegenstande zum anderen, fröhlich und beweglich wie ein Vogel, und ihr Zwitschern und ihre so deutlich ausgeprägte Freude schienen ihm so herzerfrischend, daß er am Ende gar nicht mehr an das dachte, was er etwa thun oder sagen könnte, sondern sie nur anhörte und ansah, und dabei das Gefühl hatte, als dringe plötzlich heller Sonnenschein in sein verdüstertes Haus.

Später lief sie mit ihm in den Wald, pflückte Blumen und bekränzte bei der Rückkehr nach alter Gewohnheit das Bild der todten Frau. Dann besorgte sie das Abendessen und wußte alles so zierlich und appetitlich aufzustellen und herzurichten, daß es Lebrecht schien, als würde er heute wie ein Fürst bedient. Als alles fortgeräumt war, bat sie ihn, sie zu Frau Zender's Grabe zu führen. Er schüttelte den Kopf.

„Jetzt, am späten Abend?"

Sie wies lächelnd hinaus:

„Sehen Sie doch nur, wie herrlich dieser Abend ist, und wie hell. Wirklich, einen solchen Vollmond wie heut, habe ich noch nie gesehen — mir ist überhaupt, als schiene der Mond in der Stadt nicht so hell als hier."

Dabei waren sie beide vor die Thür getreten.

„Nicht war, wir gehen?" schmeichelte Karola, „denken Sie nur, wie entzückend es sein muß, jetzt über das Feld zu gehen. Alles sieht wie versilbert aus — o, wie schön, wie schön ist es doch hier!"

Und sie gingen.

Ja, es war wirklich schön draußen, zwischen den stillen, mondlichtübergossenen Feldern. Weiße Nebelstreifen zogen geheimnißvoll am Waldrande hin, und auf der Wiese war es so licht, daß man die Blumen am Wegrande unterscheiden konnte. Jetzt hatten sie die Kirchhofmauer erreicht.

„Wollen wir denn wirklich hineingehen?" fragte Lebrecht.

„Bitte, bitte!" erwiderte sie.

Er öffnete die Pforte so leise und behutsam, als gelte es den Schlaf derer, die dort unter dem Rasen ruhten, nicht zu stören, und trat mit Karola ein.

„Wo ist es?" fragte sie und dämpfte unwillkürlich ihre Stimme. Er zeigte ihr das Grab und beide standen einige Augenblicke schweigend am Rande desselben. Die Fliederbüsche auf den Gräbern dufteten fast betäubend, Leuchtkäfer zogen zwischen den blauen und weißen Dolden ihre Kreise, wie losgelöste Sternchen schimmerten sie bald hier bald dort, und eine Nachtigall lockte und klagte im dunklen Laube über den Gräbern. Karola wies auf die leuchtenden Käfer und flüsterte:

„Das sind die Seelen der Todten!"

Lebrecht schüttelte den Kopf. „Was hat sie doch für phantastische Gedanken," dachte er. Aber es gefiel ihm, daß sie etwas sagte, was ihm nie eingefallen wäre. Plötzlich begann die Glocke der Dorfkirche zu läuten und zugleich fiel aus einer Kapelle ein breiter Lichtstrahl über den Friedhof.

„Wie schade," flüsterte Karola.

(Fortsetzung folgt.)

Leiche eines jungen Mannes, etwa einen Fuß im Wasser liegend. Die Barschaft und mehrere Werthstücke sind der G. geraubt. Der Thäterschaft verdächtig erscheint ein Knecht, Namens Lemke, welcher früher in dem Dorfe gedient, später beim Militär eingetreten, aber von seinem Truppentheil desertirt ist und sich mehrere Tage in Schöneberg umhergetrieben haben soll. Lemke soll die G. besucht und eine Axt, welche am Thatorte gefunden worden ist, bei ihr eingestellt haben. Wie man aus Schöneberg berichtet, soll der verdächtige L. mit der Axt auf die Gradetzki eingeschlagen haben, wahrscheinlich um sie zu tödten und dann zu berauben. In diesem Augenblicke soll der ca. 18jährige Jüngling, dessen Leiche man gefunden hat, in den Laden gekommen sein, um Einkäufe zu machen. Vermuthlich ist er auf den Hilferuf der G. in deren Stube geeilt, um ihr Beistand zu leisten, worauf der Räuber sich gegen ihn kehrte und ihn erschlug. Nach den Umständen zu schließen, hat der Mörder seine beiden Opfer für todt gehalten und sie in den Keller geworfen. Näheres über den Hergang des Verbrechens dürfte die bereits im Gange befindliche Untersuchung wohl bald ergeben.

Elbing, 28. November. (Schiffsunglück.) Bei dem heftigen Sturme am Sonnabend ist der Dampfer „Colibri" auf dem Haff gesunken. Kapitän und Mannschaft konnten sich im eigenen Boote glücklich an das Land retten.

Wehlau, 27. November. (Eigenartiger Tod.) Der Arbeiter Müller, ein 65jähriger Mann aus Pregelswalde bei Tapiau, war am Sonnabend zur Empfangnahme von ihm zustehenden Lohn nach Zohpen gegangen. Er ist auch dort gewesen und hat auch seinen Rückweg angetreten, auf welchem er vom Orkan überrascht wurde, der ihn erstickt hat. Am nächsten Morgen fand der Sohn seinen alten Vater todt auf einer hochgelegenen und dem Sturme besonders ausgesetzten Stelle in knieender Stellnng mit gekreuzten Armen.

Inowrazlaw, 29. November. (Sinfonie-Konzert.) Das gestern im Stadtparksaale stattgefundene erste Sinfonie-Konzert der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments aus Thorn war sehr zahlreich besucht und hatte sich einer durchaus günstigen Aufnahme zu erfreuen.

Lokales.

Thorn, 30. November 1888.

— (Personalien aus dem Kreise Briesen.) Der Gutsbesitzer Oelschläger zu Obitzkau ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Obitzkau gewählt und als solcher bestätigt worden.

— (Militärisches.) Wie verlautet, besteht die Absicht, künftighin allen berittenen Offizieren des Reichsheeres Pferde-Entschädigungsgelder zuzuweisen, dafür aber alle Rationen in Wegfall kommen zu lassen, für welche Pferde in natura nicht gehalten werden.

— (Kreis-Synode.) Unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Vetter-Gurske fand am Mittwoch eine Sitzung der Kreis-Synode statt. In derselben berichtete zunächst Herr Synodale Prowe für den Rechnungs-Ausschuß über das Kassen- und Rechnungswesen der einzelnen Gemeinden und der Synodalkasse. Die vorgelegten Rechnungen wurden dechargirt. Herr Synodalrechner Schwartz legte den Etat der Kreissynodalkasse vor. Der Etat, welcher mit 1952,99 Mark balancirt, wurde genehmigt. Ein von Herrn Pfarrer Rohde erstatteter Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreis soll zur Kenntniß der Mitglieder der einzelnen Gemeinden gebracht und zu dem Zwecke gedruckt werden. In Ausführung eines diesbezüglichen Synodalbeschlusses hat Herr Erster Bürgermeister Bender einen Entwurf zu einer schematischen Nachweisung der Verhältnisse der einzelnen Gemeinden des Synodalkreises aufgestellt; derselbe wird mit einigen kleinen Ergänzungen angenommen. Herr Pfarrer Stachowitz referirte ausführlich über das Proponendum: „Welche Mittel empfehlen sich, um die im § 17 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 17. September 1873 den Gemeinde-Kirchenräthen zugewiesene Thätigkeit in der kirchlichen Armenpflege zu einer möglichst fruchtbringenden zu machen?" Der Vortrag wird gedruckt werden. Ueber einen Antrag des Herrn Synodalen Moritz: „Die Synode wolle geeigneten Ortes vorstellig werden, daß evangelische Kirchen nicht zu politischen Wahlen benutzt werden" wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Auf Anregung des Herrn Synodalen Kittler wurde ein Zweigverein der Lutherstiftung gebildet; zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren Kittler (Vorsitzender), Bender (Schriftführer) und G. Fehlauer (Schatzmeister). — Nach der Sitzung nahmen sämmtliche Synodalen an einem gemeinsamen Essen Theil.

— (Oper.) Während bei der Eröffnungs-Vorstellung der Posener deutschen Oper die Musik von der Kapelle unserer 61er ausgeführt wurde, wird bei den weiteren Aufführungen das eigene Orchester der Oper mitwirken. Infolge der Mehrunkosten, welche der Direktion hierdurch entstehen, sind die Preise der Plätze erhöht worden.

— (Schüler-Konzert.) Das gestern in der Aula des Königl. Gymnasiums stattgefundene Schüler-Konzert war recht zahlreich besucht, was in Ansehung des wohlthätigen Zweckes, dem das Konzert diente, sehr erfreulich ist. Eröffnet wurde das Konzert mit einem Prolog, den eine kleine Schülerin vortrug; in demselben wurde an das Auditorium die Bitte ausgesprochen, die konzertistischen Darbietungen der Mühe und des Fleißes wegen, die ihre Einstudirung gekostet, wohlwollend aufzunehmen. Thatsächlich haben der Veranstalter des Konzerts, Herr Kantor Grodzki und die in dem Konzert Mitwirkenden, Schülerinnen beiderlei Geschlechts und junge Damen und Herren, welche die Kunst als Dilettanten ausüben, in reichem Maße Mühe und Fleiß aufgewendet, was der wohlgelungene Ausfall des Konzerts bewies. Als Violinspieler debütirten ein Knabe und ein kleines Mädchen. Beide trugen mit überraschender Fertigkeit mehrere Soli vor, von denen wir „Sehnsucht" von Hauser hervorheben. Das kleine Mädchen spielte auch in den technisch schwierigen Quartetts mit und zeigte dabei durchaus keine Unsicherheit. Eintönig war das Konzertprogramm nicht. Instrumental-Solis wechselten mit Einzelgesängen und mehrstimmige Gesänge mit Instrumental-Quartetts. Recht schöne Leistungen waren die Klaviervorträge Walzer As-dur von Chopin und Capriccio A-moll von Mendelssohn-Bartholdy; die erste Piece wurde von einem jungen Herrn, die letzte von einer jungen Dame vorgetragen. Die erwähnte Klavierspielerin zeichnete sich auch als Sängerin aus, indem sie die Soli „Mädchens Wunsch" von Chopin und „Mein Liebster ist ein Weber" von Hildach mit ansprechender Charakteristik und gutem Ausdruck sang. Mit vorzüglicher Auffassung und einer Stimme, die durch ihren Wohllaut allgemein entzückte, trug nach ihr eine andere junge Dame das „Wiegenlied" von Mendelssohn vor; das begabte Fräulein errang sich besonders lebhaften Applaus. Die größte Anerkennung fand aber verdientermaßen das Klaviersolo „Campanella" von Liszt, welches ein junger Herr spendete; die Technik dieses Spielers nöthigte Achtung ab. Es erübrigt uns nur noch, der Chöre und Quartetts zu erwähnen. Auch diese waren sichtlich mit größter Sorgfalt einstudirt und ihre Wirkung war eine schöne. Am Vortrefflichsten kam das feierliche und erhebende Quartett „Abendruhe" von Löschborn (für Geigen, Cello, Klavier, Harmonium und Glocke) und das große Quartett von Lachner zur Geltung. Mit dem letztgenannten Quartett fand das Konzert einen würdigen Abschluß. — Durch die Veranstaltung des Konzerts hat sich Herr Kantor Grodzki unter Auferlegung persönlicher Opfer in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt und dafür gebührt ihm Dank, ganz besonders aber auch dafür, daß er sich der Aufgabe widmet, speziell in dem heranwachsenden Geschlecht den Sinn für Musik zu pflegen und zu heben.

— (Herr Polizeikommissarius Finkenstein) tritt heute einen 5—6tägigen Urlaub an.

— (Techniker-Verein.) Im genannten Verein hielt am Mittwoch d. 28. d. Mts. Herr Bautechniker Schultz einen Vortrag über „Geschichte der Baukunst". In kurzen Worten sprach sich der Redner über die Bauthätigkeit der einzelnen Völker aus, indem er bei der Baukunst der alten Egypter und Assyrier beginnend allmälig zu dem Baustil des 19. Jahrhundert überging. Namentlich wurde von ihm die Behauptung aufgestellt, daß, wie die Kultur im Allgemeinen von Osten nach Westen schreitet, dies auch der Fall bei der Architektur gewesen sei, indem sie in Asien anfangend, sich mit der Zeit nach Europa hinüber gezogen hätte, wo sie dann im Laufe der Jahrtausende zur vollsten Blüthe gelangt wäre. Besonders hob Redner die Baukunst der alten Griechen und Römer hervor, indem er auf die Marmortempel der ersteren hinwies, da diese das Vollkommenste wären, was der Säulen- und Architrav-Bau jemals hervorgebracht hätte. Nachdem er hierauf besonders noch die Gothik hervorgehoben hatte, kam er auf die Renaissance zu sprechen, wobei er hauptsächlich betonte, daß, während das 16. Jahrhundert in seinen künstlerischen Schöpfungen allgemein den Charakter edler Ruhe und maßvoller Schönheit bewahrt hätte, dem 17. Jahrhundert die nüchternen Formen dieses Baustils in Folge des üppigen Hoflebens nicht genügen konnte, denn nicht das Volk baute jetzt, sondern nur die Fürsten, an deren Höfen das Jagen nach den raffinirtesten Vergnügungen immer mehr Ueberhand genommen hätte. Im 18. Jahrhundert wäre es gerade Deutschland gewesen, welches sich als das Land der Denker hervorthat, denn ehe Hand angelegt wurde an eine Reform in der Kunst, war zuvor nachgedacht und geforscht. Der entarteten Architektur zuerst den elastischen gemessenen Schritt griechischer Schönheit gegeben zu haben, dieses unsterbliche Verdienst habe sich wohl Schinkel erworben, von welchem letzteren Redner mehrere Bauten in Berlin erwähnte. Zum Schluß warf Herr Schultz noch einen Blick auf das im 19. Jahrhundert in Architektur Geleistete, hob besonders hervor, daß man die Neubelebung des Ziegelrohbaues als eine nicht zu verachtende Errungenschaft begrüßen könnte. Hatte in den vorigen Jahrhunderten die Baukunst nur für Herstellung der Schlösser und Paläste der Großen zu sorgen, während die kunst- und charakterlosen Wohngebäude des Bürgerthums einen wirklich abschreckenden Eindruck machten, so könnten wir die Behauptung aufstellen, daß das Volk der Jetztzeit seine Schulen, Kirchen, Rathhäuser in geschmackvollem Stil hergestellt verlangt und die Gegenwart durch die große Anzahl dieser Bauten und die verschiedenartige Ausführungsweise jeder andern Epoche mindestens gleichgestellt werden kann, wenn nicht überlegen dasteht.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen Sitzung gab Herr Buchhändler Schwartz eine aus kleinen Episoden zusammengesetzte interessante Biographie des letzten Kurfürsten von Hessen. Herr Schwartz hat während der letzten Regierungsjahre dieses Fürsten seinen Aufenthalt in der kurfürstlichen Residenz Kassel gehabt und was er erzählte, war daher zumeist Selbsterlebtes. Der Vortrag fand allseitig Beifall.

— (Handwerker-Liedertafel.) Am Sonnabend, den 8. Dezember findet ein gemüthlicher Herrenabend, verbunden mit einem Wurstessen, statt. In der letzten Hauptversammlung wurde konstatirt, daß das am 18. ds. abgehaltene Vereinsvergnügen finanziell einen kleinen Ueberschuß ergeben hat.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des B. Rozanski'schen Grundstücks in Renczkau stand gestern Termin an. Das Meistgebot gab Herr Kaufmann Dann hierselbst mit 1560 Mark ab.

— (Schwurgericht.) Zu der Montag den 3. Dezember d. J. beginnenden fünften und letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind noch folgende Herren zu Geschworenen ausgeloost: Rittergutsbesitzer Steffens-Bayersee, Gutsbesitzer Schöneich-Pnewitten, Besitzer Heinrich Ewert-Schönsee, Kreisschulinspektor Winter-Briesen, Kreisbauinspektor Klopsch-Thorn, Maurermeister Wilhelm Schubrink-Neumark, Kaufmann Otto Danielewski-Löbau, Oberlehrer Dr. Tappe-Neumark, Königl. Oberamtmann August Temme-Botschin, Kaufmann Max Meyer-Briesen, Holzhändler W. Neumann-Lautenburg und Brauereibesitzer A. Olszewski-Lautenburg.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 4 Rinder, 3 Kälber und 275 Schweine inklusive 8 Bakonier und 50 fette Landschweine. Man zahlte für Bakonier 45 Mk. und für fette Landschweine 29—32 Mk. pro 50 Klg. Lebendgewicht.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2 Mk. per Ctr., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 1,60—2,80 Mk. pro Schock, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen, Aepfel 13—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,80 bis 1,10 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mandel, Hühner 0,60—2,40 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 3,00—7,00 Mk. pro Stück, lebend 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2—3 Mk. pro Paar, geschlachtet 1,60—4,00 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 20 Pf., Barsche 25—40 Pf., Hechte 40 Pf., Zander 65 Pf., Bressen 30 Pf., Quappen 40 Pf.

— (Diebstähle.) Zwei Mädchen stahlen vom Pionier-Uebungsplatz Holz. Sie wurden dabei abgefaßt und durch eine Militär-Patrouille der Polizei abgeliefert. — Eine Arbeiterfrau kam gestern in den Laden der Wittwe Sch. auf der Neustadt. Sie gab sich den Anschein, als ob sie etwas kaufen wollte, ließ sich auch mehrere Sachen zur Ansicht vorlegen. Dabei eskamotirte sie, ohne daß es die Inhaberin des Ladens bemerkte, zwei blaue Schürzen, worauf sie sich wieder entfernte. Beim Weggehen nahm sie noch einen schwarzen Alpacca-Regenschirm mit, der einer anderen Ladenbesucherin gehörte. Die Diebin ist bereits ermittelt und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,64 Mtr. — Abgefahren Dampfer „Thorn".

Mannigfaltiges.

Warschau, 29. November. (Brandunglück.) In Kuaschma (Rußland) ist eine große Baumwollfabrik niedergebrannt. Fünf Personen kamen in den Flammen um, viele würden verletzt.

Portsmouth. (Der Londoner Frauenmörder.) Aus Havant, unweit Portsmuth, wird ein Verbrechen gemeldet, welches zu dem Argwohn Anlaß gab, daß „Jack, der Aufschlitzer", dort sein Wesen treibt. Ein dort auf einer Wiese spielender 8jähriger Knabe, Namens Serle, wurde plötzlich von einem fremden Mann ergriffen, der ihm die Kehle durchschnitt. Später wurde unweit der Eisenbahnstation ein der That verdächtiges Individuum verhaftet. Der Mord ist indeß zu stümperhaft ausgeführt, um den Frauenmöder von Whitechapel dafür verantwortlich zu machen.

(Die ersten Münzen mit dem Bild des Kaisers Wilhelm II.) sind, wie man hört, nicht vor Weihnachten zu erwarten.

(Deutsches Matrosenheim.) In South Shields am Tyne wird in Kurzem ein Matrosenheim für deutsche Seeleute errichtet werden.

(Schiffbrüche.) Der amerikanische Dampfer „Allentown" 1283 Tonnen, ist bei Boston gesunken, die ganze Besatzung, 19 Köpfe stark, ist ertrunken. Die Walfischbark „Ohio" scheiterte bei Kap Lisburne, 32 Mann von der Besatzung sind ertrunken.

(Große Erbschaft.) Ein in Rom kürzlich verstorbener Rentier hat dem Papste eine Million Lire vermacht.

(Großartige Betrügerei.) In Brüssel sind in den letzten Tagen neue Enthüllungen über die von städtischen Behörden mittels gefälschter Brüsseler Stadtloose verübten Betrügereien an das Tageslicht getreten, welche eine geradezu beispiellose Mißwirthschaft in der Brüsseler Stadtverwaltung aufgedeckt haben. Zuerst hieß es, es seien 32 625 Frks. unterschlagen, dann deckte die eingeleitete Untersuchung 120 000 Frks. an Unterschlagungen auf; jetzt erscheint ein Bericht des die Untersuchung leitenden Finanzausschusses, der bei den letzten vier Anleihen 236 502 Frks. als unterschlagen findet, aber gleichzeitig ankündigt, daß, da noch lange nicht alle Obligationen geprüft sind, die ganze Spitzbüberei noch nicht festgestellt werden kann; sie wird aber diese genannte Summe weit übertreffen. Dieses Versteckspielen war ohne Erfolg; denn, nachdem eine Brüsseler Zeitung verrathen hat, daß die Unterschlagung mehr als 1 200 000 Frks. betragen, gesteht man städtischerseits ein, daß die Stadt durch zweimal gezahlte Zinskoupons allein um 1 Million Franks betrogen worden ist. Da hierzu noch die doppelt gezahlten Gewinne kommen, so kann man sich den Umfang der Betrügereien ausmalen. Aus alledem folgt, ganz abgesehen von dem Verluste der Stadt, daß bei den im vorigen Jahre stattgehabten Hunderten von Loosziehungen die inländischen und ausländischen Loosinhaber, da die Beamten mittels gefälschter Loose Gewinne erhoben, schwer geschädigt worden sind. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Mißwirthschaft den Kredit der Stadt, so sehr man sich auch beeifert, alle Schuld auf Todte abzuwälzen, untergraben muß.

(Verarmte Aristokraten.) Vor wenigen Tagen kam ein junges, hübsches Mädchen in die Kanzlei des Budweiser Konskriptions-Amtes und begehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heimathsschein vor, und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der Beamte dem vom Stadtrath in Preßburg ausgestellten Dokument, daß die Gesuchstellerin Melanie Gräfin v. Kegelvich heiße. Sie ist in Preßburg ortsangehörig und wurde dortselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als — Fabrikmädchen. In derselben Stadt verschied vor einigen Tagen Anton Guldener, Reichsfreiherr v. Lobes, im 68. Lebensjahre als „bürgerlicher" Buchbindermeister. Der Verblichene entstammte einem alten böhmischen Adelsgeschlecht, das im südlichen Theile Böhmens reich begütert war. Die Familie verarmte gänzlich, und so mußte Anton v. Guldener, der letzte seines Stammes, sich durch seiner Hände Arbeit das tägliche Brot erwerben.

(Das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes) ist wieder einmal gelöst worden. Wie aus München berichtet wird, ist es dem dortigen Magistrats-Offizianten Höckner gelungen, einen Apparat zu konstruiren, der von den Sachverständigen des Kriegsministeriums sehr günstig beurtheilt worden ist. Man bezeichnet die Erfindung als bedeutenden Fortschritt. Praktische Versuche werden demnächst von einer hierzu delegirten Kommission gemacht. Auch der Militärbevollmächtigte der preußischen Gesandschaft in München soll dieser Sache bereits näher getreten sein. Ein Theil der Konstruktion soll zuvörderst behufs weiterer Versuche im großen Maßstabe hergestellt werden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Paris, 30. November. Zwischen Déroulède und Reinach soll heute ein Pistolenduell stattfinden.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	30. Nov.	29. Nov.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	206—15	208—
Warschau 8 Tage	205—85	207—65
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—40	102—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—90	61—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	54—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten	167—25	167—20
Weizen gelber: November-Dezember	177—50	177—50
April-Mai	202—25	202—50
loko in Newyork		105—50
Roggen: loko	154—	153—
November-Dezember	151—70	151—70
Dezember	151—75	151—75
April-Mai	155—25	155—50
Rüböl: November-Dezember	62—20	61—80
April-Mai	59—90	59—70
Spiritus: April-Mai		
70er loko	34—10	34—30
70er November-Dezember	33—70	33—80
70er April-Mai	35—60	35—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 29. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 55,00 M. Gd., 55,00 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt —,— M. Br., 55,00 M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 56,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 36,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br. 37,25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., 37,75 Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
29. Novbr.	2hp	757.5	† 5.1	C	10	
	9hp	752.3	† 4.0	SE[1]	10	
30. Novbr.	7ha	750.7	† 3.7	NE[3]	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. November 1,64 m.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Advent-Sonntag, den 2. Dezember 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vor- und Nachm. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Kollekte für Synodalzwecke.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Montag, 3. Dezember, Nachm. 5 Uhr:

Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Mittheilung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Oktober 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentner, sowie alle Gewichtsstücke unter $\frac{1}{2}$ Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden,
3. zylindrische Gewichtsstücke zu $\frac{1}{2}$ Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben,
4. zylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des zylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt,
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfund in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes,
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.,
8. eiserne Gewichtsstücke in Zylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstückes ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet,
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen,
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden,
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in zylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in zylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist,
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg den 9. Oktober 1888.

Der Königl. Aichungs-Inspektor für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **A. Cohn** zu Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 17. Dezember 1888
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer IV, anberaumt.

Thorn den 22. November 1888.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Jagd

in der **Gremboczyner Feldmark** soll am

22. Dezember d. Js.
Nachmittags 1 Uhr

auf 3 Jahre im **Felske'schen Gasthause** hierselbst **verpachtet** werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Gremboczyn den 30. November 1888.

Der Gemeindevorstand.

Damen-Masken-Anzüge,

gut erhalten, **kauft** sofort. Zu erfragen bei **Wittwe Liedtke,** Tuchmacherstraße Nr. 183.

Rechnungsformulare

für die Garnison-**Bau**verwaltung vorräthig in der **Buchdruckerei** von C. Dombrowski.

Kalender 1889!!

Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, der Reichsbote, Payne's Familienkalender, Germania- und Bismarckkalender, deutscherKaiserkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Kinderkalender, Abreiss-, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pult- u. Termin-Kalender,

landwirthschaftliche

Kalender von
Mentzel und Lengerke,
Trowitzsch & Sohn u. Löbe
empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Tonlos

arbeitende **Singer-Nähmaschinen** in den elegantesten Ausstattungen zu anerkannt billigen Preisen mit fünfjähriger Garantie empfiehlt

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospekt etc. der neuesten, billigst., solidest. **Schreib- u. Copir-Maschinen.**

Otto Steuer, Schreib-u. Copirmasch.-Fabr. Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Der

Konservative Verein Thorn

feiert

Sonnabend den 1. Dezember Abends 8 Uhr

im Victoria-Garten

sein

Winterfest

bestehend in **Concert, Ansprache** und **Tanz.**

Entree à Person 25 Pf.

Die Mitglieder und deren Gäste werden dazu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Türkisches Pflaumenmus

offeriren billigst
A. G. Mielke & Sohn.

---

ff. Eßkartoffeln

in bekannter Güte offerirt
Amand Müller,
Schillerstr. 430.

Caviar

Elb, mild, Fsch. v. 2—8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . . à Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . . à Mk. 4,—
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Kaffee,

stets frisch geröstet, besonders hebe folgende Spezial-Mischungen hervor:

		per Pfund
Holländische Melange	Mk.	1,40
Triester Perl-Melange	„	1,50
Carlsbader Melange	„	1,60
Wiener Melange	„	1,80

Rohe Kaffee's

von 95 Pf. per Pfund an, empfiehlt in größter Auswahl

Die erste Wiener Dampf-Kaffee-Rösterei

Neustädt. Markt 257.

Vorzüglich gut sitzende **Korsetts** empfehlen Geschw. Bayer.

Altstadt Nr. 296. **Geschw. Bayer.** **Altstadt Nr. 296.**

Anfertigung eleganter u. einfacher Costumes.

Geschmackvollste Ausführung von Balltoiletten.

Größte Auswahl in Ballblumen u. Federarrangements vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. Nr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. Nr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen u. Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren und Instrumente.
Illustr. Preislisten franko und gratis.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Eine frischmilchende Kuh

ist zu **verkaufen** bei **Kirsch-Gurske.**

Eine Rappstute,

geritten, 6jährig, 5 Zoll, ist versetzungshalber sofort zu verkaufen. **Bahnhof Ottlotschin.**

Ein sehr großes alterthümliches

Kleiderspind,

sowie eine

Schmetterlingssammlung

von einigen hundert Exemplaren in einem verschließbaren Spind mit 12 Kasten inkl. Berge's Schmetterlingsbuch billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Ein neuer 4zöller

Arbeitswagen

steht billig zum Verkauf bei **E. Block, Schmiedemeister.**

Ein möbl. part. Vorderzim. für 1 bis 2 Herren mit Pension billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör von sogleich zu verm. **Bäckerstr. 227.**

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. Baderstr. 71.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Ein gut möblirtes Zimmer zum 1. Dezbr. zu vermiethen. Tuchmacherstr. 173.

---

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

---

1 möbl. Z. f. 1 o. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

Ein möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 129 I.

---

1 möbl. Z. v. sof. zu verm. Gerstenstr. 98.

Grosse Schlesische Gold- u. Silberlotterie

Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.

Hauptgew. 50000 M. Gold.

Die sämmtlichen Loose à 1 M. kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

zur Ausgabe u. sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Breslau den 19. Oktober 1888.

Das Central-Comité.
J. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold u. Silber.

			Mark
1	goldene Säule		= 50000
1	do. do.		= 20000
1	Hauptgewinn		= 5000
1	do.		= 2000
2	Gewinne	von je 1000	= 2000
4	do.	„ „ 500	= 2000
19	do.	„ „ 100	= 1900
40	do.	„ „ 50	= 2000
40	do.	„ „ 40	= 1600
50	do.	„ „ 30	= 1500
200	gold. Münzen	„ „ 20	= 10000
2000	silb. „	„ „ 5	= 4000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto u. Gewinnliste beizufüg.

Mittwoch den 12. Dezember:

Concert

Xaver Scharwenka

unter Mitwirkung der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

U. A.: **Klavier-Concert Es-dur von Beethoven.**

Billets à 2,00, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend d. 1. Dezember

Concert und Tanz.

Anfang präzise 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 1. Dezember

Zweites Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.

Troubadour.

Große Oper in 3 Akten von Verdi.
Billets im Vorverkauf im Cigarren-Geschäft des Herrn **Duszynski,** Breitestraße.



Kaiser-Saal.

Bromberg. Vorstadt II. Linie.

Sonnabend den 1. Dezember

Großer

Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286, und am Ballabende im Balllokale zu haben.

Das Comitee.

Fürstenkrone

Bromberger Vorstadt.

Sonnabend den 1. Dezember 1888



Großer Masken-Ball.

Garderoben sind am Ballabend von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben.
Das Nähere durch die Plakate.

Hempler.

Sonntag den 2. d. M. wie gewöhnlich

Tanzvergnügen.

Droese's Garten.

Sonnabend den 1. Dezember von 6 Uhr Abends ab

frische Wurst

und

Magdeburg. Sauerkohl

bei **W. Miesler-Leibitsch.**



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. M	niedr. Preis. Pf	höchster Preis. M	höchster Preis. Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	00	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	17	50
Kartoffeln	„	4	50	5	00
Weizenmehl . . .	50 Kilo	9	50	14	00
Roggenmehl . . .	„	7	00	11	60
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	70	—	80
Schweinefleisch . .	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck.	„	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	„	—	80	—	90
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	00
Zander	„	—	—	1	80
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **„Illustrirte Frauen-Zeitung".** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßig Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien 1, Operngasse 3.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.